

„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.“
5. Mose 6,4

Das Judentum – eine Glaubensgemeinschaft?

Religionen werden im Deutschen oftmals auch als Glaubensgemeinschaften bezeichnet. Diese Bezeichnung setzt voraus, dass die Religionszugehörigkeit sich in erster Linie über den Glauben definiert. Für das Christentum ist dies sicherlich zutreffend. Wer Christ ist, bekennt seinen Glauben. Es gibt sogar einen für die gesamte Christenheit verbindlichen Text, der den Glauben der Christen in Worte faßt, das sog. Nicänum. Dieses Glaubensbekenntnis wurde auf dem Konzil von Nicäa im Jahre 325 formuliert und beschlossen.

Vergleichbares gibt es im Judentum nicht. Der Begriff *jüdischer Glaube* bezieht sich in erster Linie auf die religiösen Traditionen des Judentums, die im Alltag gelebt werden. Manchmal wird im Sinne dieses Begriffs auch von den *jüdischen Glaubensprinzipien* gesprochen. Diese sind jedoch im Unterschied zum Christentum nicht allgemeingültig definiert und somit nicht dogmatisch. Natürlich gibt es auch im Judentum, wie in allen Religionen, bestimmte streng religiöse Gruppen, die ihre Auslegung der Halacha (des Religionsgesetzes) für die einzig legitime erklären. Tatsächlich aber sind die Formen, in denen Juden ihr Judentum praktizieren, ausgesprochen vielgestaltig und werden ständig diskutiert.

Könnte überhaupt ein Text als das jüdische Glaubensbekenntnis bezeichnet werden, dann ist dies der Satz: „Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein“ (5. Mose 6,4). Diesen Satz könnte man mit modernen Worten als Bekenntnis zum Monotheismus, der Anerkennung nur eines einzigen Gottes, bezeichnen. Doch diese Bezeichnung wird dem religiösen Sinn des Satzes kaum gerecht. Richtig verstanden werden kann er nur im Zusammenhang der folgenden Verse: „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen...“. Das Bekenntnis zu dem EINEN Gott mündet unmittelbar in die Aufforderung, zu befolgen, zu tun, was er geboten hat.

Ähnlich im 20. Kapitel des 2. Buch Mose, in dem vom Bundesschluß Israels mit Gott am Sinai erzählt wird. Die Gebotstafeln beginnen mit den Worten: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Ist dies ein Glaubensbekenntnis? Ist es ein Gebot? Auf jeden Fall hat das jüdische Bekenntnis zu dem EINEN Gott eine ethische Richtung: Nur diesen Gott erkennen wir an, der aus der Knechtschaft in die Freiheit führt. Keinem anderen Gott wollen wir folgen.

Unter den verschiedenen Strömungen im Judentum gibt es viel Auseinandersetzung darüber, welchen Geboten ein Jude und eine Jüdin folgen sollen. Es gibt aber wenig bis keine Auseinandersetzung über Fragen des Glaubens. Der streng orthodoxe jüdische Religionsphilosoph Jeschajahu Leibowitz bestritt sogar, dass die jüdische Befolgung der Gebote irgend etwas mit Glauben zu tun habe. Zugegeben, eine radikale, aber konsequente Position.

Schließlich ist aber auch daran zu erinnern, dass zum Judentum auch viele Menschen gehören, die überhaupt nicht an einen Gott glauben, sondern einfach nur als Juden geboren wurden. Die Bezeichnung des Judentums als Glaubensgemeinschaft ist daher eher eine christliche Interpretation.

Hanna Lehming